

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Wokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 75.

Mittwoch, den 18. September 1912.

22. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

— **Obstschau** nächsten Sonntag in Bretinig. Das teilweise recht ungemüßige Baumblutwetter in Verbindung mit den folgenden starken Frösten ließ nur eine geringe Hoffnung auf eine leidliche Obsternte übrig, aber schon im Laufe des Sommers sah man allerwegen, daß es noch genügend Obst geben würde, und jetzt im Herbst stehen wir noch vor einer verhältnismäßig reichen Obsternte, namentlich in Birnen und Äpfeln. Die früchte Bitterung hat das gesunde Auswachsen der Früchte sehr begünstigt, auch das Auftreten der Obstschädlinge fast ganz verhindert. Angesichts der noch so günstigen Ernte schien es dem Obstbauverein geradezu notwendig, wieder eine Obstschau — nächsten Sonntag im „Deutschen Hause“ in Bretinig — zu veranstalten. Kann doch kaum ein schönerer, Auge und Herz gleichermaßen erquickender Anblick geschaffen werden, als durch große Tafeln mit erlesenen Obst in überreicher Auswahl! Dem, der Obstbäume pflanzen oder unveredeln will, wird die Sortenwahl durch nichts so erleichtert wie durch eine Obstschau, er erhält durch sie auch Nachricht, wer in der Gegend die besten Sorten anbaut, und zum Pflanzen von Obstbäumen; ist doch in unseren Dörfern noch so mancher gute Platz vorhanden, dem ein Obstbaum eine bessere Rente abnützen würde. An wie manchen Gebäudewand könnten noch Spalierbäume kommen, in wie manchem Gärten liegen sich noch einige Zwergbäume einfügen, mancher Jüngling, viele Straußgärten und sonstige fast brachliegende Landstücke sind noch vorhanden, wo Pyramiden, Halb- oder Hochstämmen recht gut gedeihen würden. „Auf jeden Baum pflanzt einen Baum und pflege ihn, er bringt Dir ein!“ Die Obstschau gibt aber auch Aufschluß, wo Obst und zu welchem Preise veräußert ist, sie soll auch eine bessere Sortenkenntnis vermitteln; soweit es möglich ist, werden eventuell die richtigen Namen angegebener Sorten mit festgestellt. Eine förmliche Prämierung, wie bei Ausstellungen, kommt zwar nicht in Frage, doch werden die besten Leistungen nach verschiedenen Richtungen hin durch Preise und Anerkennungsurkunden belohnt (siehe Inserat). Im Interesse der guten Sache wird deshalb die Einwohnerschaft eingeladen, recht zahlreich mit auszustellen und die Schau am Sonntag auch recht fleißig zu besuchen. Besonderen Anklang dürfte die Verlosung finden. Die herrlichen Fruchtkörbe mit zumeist genußreife Obst können pro Stück für 20 Pf. erworben werden. d. h. wer etwas Glück hat, viele Nieten sind nicht vorhanden, jedes 6. Los gewinnt schon. Der Verein läßt entgegenkommend abermals auch Nichtmitglieder sich an der Schau beteiligen. Der staatlich geprüfte Obstbaulehrer Herr Dölig-Baagen wird dem Verein dabei mit Rat und Tat zur Seite stehen.

lebhaftestem Beifall es so deutlich bewies. Das vom 1. Januar Hermann Behold geleitete Turnen des Vereins, welches letzterer seine Aufgabe so ganz und gar erfüllt hatte, bildete den Beschluß des Schauturnens.

Großröhrsdorf. Wir wollen nicht verfehlen, alle Handwerker und Gewerbetreibende auf den heute Mittwoch abends 8 Uhr im „Bergkeller“ stattfindenden Vortrag des Herrn Direktor a. D. Reischl aus Jittau empfehlend hinzuweisen. Näheres siehe heutige Anzeige. — Am Freitag wurde aus dem Haus Nr. des Hotels Hause ein „Tempo“-Fahrrad gestohlen. Dasselbe trägt die Nummer 14780 und hat gelbe Felgen und rote Mäntel. — Am Sonntag fand in der Turnhalle eine Inspektion der hiesigen Sanitätskolonne statt.

Bretinig. (Käuzchen.) Beim Abbruch des Hintergebäudes auf dem früher Söhnerischen, jetzt Herrn Dr. Becker gehörigen Grundstück wurden am Donnerstag nachm. zwischen der Fachwerkswelle und dem Mauerwerk ca. 500 Schillingen — Leopoldtaler — Maria Theresiataler und Schillingen aus den Jahren 1603—1804 vorgefunden. Das Papier, in dem die Münzen sich befanden, war durch die Länge der Zeit — seit einem Jahrhundert dürften sie in ihrem Versteck gelagert haben — derart morsch, so daß es beim Berühren zerfiel. Auf dem Papier befand sich Schrift, die aber nicht mehr zu entziffern war.

Großröhrsdorf. (Schadenfeuer.) Im Juni d. J. waren es 10 Jahre, daß unser Ort durch eine Feuersbrunst heimgesucht wurde, damals durch Blitzschlag. Am Sonnabend abend kurz nach 8 Uhr ertönten nun nach dieser langen Zeit wieder die Sturmglocken und der Feuerschein zeigte, daß im Niederdorf ein Brand ausgebrochen war. Es brannte das mit Strohgädelte Wohnhaus des Steinarbeiters Uhlmann. Der Besitzer bewohnte das Haus 1. Et. allein mit seinem Ausgedinge, der verw. Frau Wehner. Bei Ausbruch des Feuers wollte U. bei einem Nachbar. Die Kinder sind erwachsen und unter fremden Leuten. Die Frau U. — als Hebamme eine bekannte Persönlichkeit — befindet sich gegenwärtig bei Jittau in einer Scholungsdänne. Das Feuer war im Schuppen ausgebrochen und legte bald das einstöckige Gebäude in Schutt und Asche. Geringe wurde wenig. U. soll versichert haben. Die Entschädigungssache ist unbekannt. Als erste erschienen am Brandherd die Spritzen von Weisbach und Wischheim.

Ramenz. 16. Sept. Die 17 Jahre alte Dienstmagd Anna Theresie Grabowski aus Betschowitz wurde am Sonntag verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Sie wird beschuldigt, in Deutewitz ihr neugeborenes Kind erdrosselt und im Garten ihrer Dienstherrin vergraben zu haben.

Fischbach. 16. Sept. Schadenfeuer. In der Nacht zum Sonntag gegen 10 Uhr abends brannte die dem Gutsbesitzer Wilhelm Winter gehörige Getreidefeste vollständig nieder. Als Ursache wird Brandstiftung vermutet.

Radeberg. 13. Sept. (Aus dem Zuge geführt.) Kurz vor Einfahrt des gestern abend 1/2 10 Uhr von Görlitz hier fälligen Personenzuges stürzte ein Passagier aus einem Abteil 2. Klasse. In der Nähe des Wassersturmes fand man den Reisenden bewußtlos zwischen den Schienen liegen. Man brachte den Verunglückten ins Radeberger Stadtkrankenhaus, wo er an einer Gehirnerschütterung

ohne Bewußtsein daniederliegt. Es handelt sich um den 57 Jahre alten Hopsenhändler Engelbrecht Wädinger aus Saag in Bögmen. **Röhrsdorf.** Ein öffentlicher Fischverkauf soll auch hier bei genügender Beteiligung eingerichtet werden. Der Verkauf wird zum jeweiligen Tagespreise der See- und Fischhandlungen mit einem noch festzustellenden Aufschlag für Fracht und Verkaufskosten erfolgen.

Heidenau. 16. September. Gastentlassungen. Besitzwechsel. Infolge von vorgekommenen, durch den ausgebrochenen Konkurs entdeckten Unregelmäßigkeiten bei der Firma Mann u. Willkomm wurden seinerzeit auf Veranlassung des Königl. Landgerichts Freiberg die Gründer der Firma, die Herren Direktoren Heidan und Mann sowie Herr Blaschmann jun., der Vertreter der Firma in Hamburg, und dessen Vater, Herr Wählerbestzer Blaschmann in Reinhardtgrünna, der zugleich in die Manipulationen der Dippoldiswalder Vereinsbank verwickelt ist, in Untersuchungshaft genommen. Jetzt sind die Herren Mann gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mk. und Blaschmann jun. wegen nicht genügenden Belastungsmaterials aus der Haft entlassen worden. — Das Kontor- und Verwaltungsgebäude der Firma Mann und Willkomm ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Kommerzienrat Hoefich übergegangen.

Dresden. Eigen einen Landgerichtsrat, dem Darlehensbeträgerien zur Last gelegt werden, begann am Freitag ein Prozeß vor der Strafkammer in Dresden. Es handelt sich um den Landgerichtsrat Dr. Snell, dessen Verhaftung s. Zt. großes Aufsehen erregte. Snell war anfangs in deutschen diplomatischen Diensten tätig und eine Zeitlang als Attaché der deutschen Botschaft in Washington zugeordnet, später war er Offizier in sächsischen Diensten und schließlich wurde er Jurist. Da er auf großem Fuße lebte, hoffte er in den Spießsälen von Monte Carlo und Ostende seine jerrütteten Vermögensverhältnisse durch große Gewinne wieder in Ordnung zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang. Schließlich fiel er in Buhgerei in die Hände und gab mehrfach sehr wertvolles Mobiliar als Pfand, obwohl es schon verkauft war. In der Verhandlung am Freitag wurde u. o. festgestellt, daß Snell bei einer Bank ein Konto von 5 Pfennigen hatte, trotzdem stellte er einer Opernsängerin einmal einen Scheck über eine beträchtliche Summe aus. Der Angeklagte gab zu seiner Verteidigung an, er habe Aussicht gehabt, sich reich zu verheiraten, so daß er seine Schuldenlast, die 40 bis 50 000 Mark betrug, hätte bezahlen können.

— Der sächsische Kriegsminister ist anlässlich der Kaiserparade sehr geehrt worden. Der Kaiser hat ihm seine Porträtbüste in Bronze geschenkt, und vom Prinzregenten von Bayern erhielt er das Großkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone als Anerkennung für die Führung der bayrischen Truppen im Manöver. In einem Handschreiben, das die Bronzefigur des Kaisers begleitete, drückte der oberste Kriegsherr dem sächsischen Generaloberst seine Anerkennung und vollste Zufriedenheit zu der Führung der blauen Armee im Kaiserparade aus.

— Große Kunst-Ausstellung Dresden 1912. Nur noch wenige Wochen drachen, und die meisten Werke der bildenden Kunst, die jetzt die Große Kunst-Ausstellung vereinigt, zerstreuen sich nach allen Seiten. Der Termin der Schlie-

ßung, der von Anfang an auf den 16. Oktober festgesetzt war, wird beibehalten. Besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausstellung nur noch an 5 Sonntagen geöffnet ist.

— **Ausgezahlte Belohnung.** Herrn Gendarm Böhm in Gottscheubach ist die von der Oberpostdirektion zu Düsseldorf für Ermittlung und Festnahme des mit etwa 7000 Mk. flüchtig gewordenen Postassistenten Thym und für Wiedererlangung des Selbes ausgegesetzte Belohnung von 500 Mk. zugesprochen worden. Thym hatte sich unter dem Namen eines Leutnants J. S. Köhler in Hartmannsdach als Sommerfrischler eingemietet und führte ein flottes, lustiges Leben. Er gab das Geld mit vollen Händen aus und machte sich verdächtig. Nachforschungen ergaben, daß ein Leutnant J. S. Köhler nicht existiert und der Beamte Schritt zur Verhaftung just als Thym eine Bowle spendete. Am andern Tage wollte er in Begleitung einer Dame nach Wien abdampfen. Von der Strafkammer in Düsseldorf wurde Thym zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt und Herr Böhm erhielt nun die ausgegesetzte Belohnung.

— **Brandis.** (Austritt aus der Landeskirche.) Der hiesige Schulkonvent hatte als Nachtrag zur Disziplinarordnung beschlossen, daß Fortbildungsschülern, die eine niedrigere Sittensensur als 1 erhalten, der Eintritt in Vereine überhaupt verboten sei, ebenso sollten dieselben keinem Vereine angehören, der den Interessen der Fortbildungsschule entgegenstehe. Es wurden auch vom Schulkonvent besondere Kartons ausgestellt und die Vereine demnachrichtigt, daß sie Fortbildungsschüler ohne diese Karte als Mitglieder nicht aufnehmen und ihre Teilnahme an Vereinsfestlichkeiten nicht gestatten dürften. Die hieron sich betroffenen sächsische Arbeiterschaft erhob hiergegen Protest und beschloß, dieser Bestimmung dadurch zu begegnen, daß für jeden bestrafte Schüler 20 Personen aus der Kirche austreten. Der Kirchenvorstand hat nun darauf in seiner letzten Sitzung beschlossen, an den Schulkonvent das Gesuch zu richten, den Nachtrag wieder aufzuheben.

— **Spießbuden-Bech!** Wurde da in Leipzig vor einigen Tagen nachts ein Schaufenster für Schuhwaren erbrochen. Der Spießbude erbeutete 11 Damenschuhe — es waren aber lauter „link“!

— **Die Maul- und Klauenseuche** herrschte in Sachsen nur noch in der Amtshauptmannschaft Oschatz, und zwar in dem kleinen Orte Rautzig. Jetzt ist die Seuche auch hier erloschen, so daß das Königreich Sachsen völlig seuchenfrei ist.

— **Auf der Flucht verhaftet.** Am Grenzbahnhof in Tetschen wurde Kaufmann Andreas Menzel aus Mitrowitz in Slawonien samt Frau und Kindern auf der Flucht nach Amerika verhaftet. Er hatte Verträge in Höhe von 90 000 Kronen verliert. 71 000 Kronen und Fahrkarten bis Leipzig wurden noch vorgefunden.

Bräy, 14. Sept. In dem Mordprozeß Köhler aus Chemnitz, der des Mordes an dem Inspektor Tucha beschuldigt und stark verdächtig ist, den Droschkentaxi-Winkler in Dresden erschossen zu haben, verneinten die Geschworenen gestern abend nach mehrtägiger Verhandlung die auf Raubmord lautende Schuldfraße. Köhler mußte freigesprochen werden, doch meldete der Staatsanwalt Nichtigkeitsbeschwerde an.

Gegen die Teuerung.

Nach längeren Verhandlungen ist nunmehr die Verjorgung Berlins (und damit auch eines großen Teiles des Reiches) mit ausländischem Getreide in die Wege geleitet worden. Am 6. November wird in Adelaide das erste mit geschlachteten Hammeln gefüllte Kühlschiff die australischen Gewässer verlassen und etwa 100.000 Stck geschlachtetes Fleisch nach Hamburg bringen. Sechs Wochen später wird man in der Reichshauptstadt das Fleisch zum Verkauf stellen. Den Forderungen des § 12 wird in vollem Umfange Rechnung getragen sein. Alle inneren Organe sind im Körper des Tieres geblieben, und die

Untersuchung wird über den Gesundheitszustand

der in Australien geschlachteten Stücke ebenso genaue Auskunft geben, als wären sie auf dem Berliner Viehhof geschlachtet und untersucht worden. Es ist somit jede Bürgerhaft gegeben, daß das aus so weiter Ferne herbeigeholte Nahrungsmittel den vom Gesetz verlangten hygienischen Ansprüchen genügt. Ein Vertreter der australischen Regierung, Mr. Mac Cann, war in Deutschland, um unsere gesetzlichen Bestimmungen für die Fleischverjorgung und die technischen Einrichtungen unter Schlachthöfen kennen zu lernen. Auf Grund seiner hier erlangten Kenntnisse wird man dräben Bestimmungen erlassen und Einrichtungen treffen, damit bereits bei der Verladung möglichst jede Vorjorge für das Gelingen des Transportes getroffen wird. Hamburg sowohl wie Berlin und auch andere deutsche Großstädte besitzen Schlachthanlagen, die umfangreich genug sind, um das in großem Maße eingetroffene Fleisch die wenigen Tage genugsam aufzubewahren, die bis zu seinem Verkauf verstreichen werden. Nach dem ersten Transport werden in regelmäßigen Zwischenräumen von 14 Tagen

weitere Ladungen

eintreffen. Wenn man bisher die Einfuhr dieses Getreidefleisches verzögerte, so lag dies an der Schwierigkeit, geeignete Transportdampfer und für den Landverkehr passende Eisenbahnwaggons zu finden. Beide Schwierigkeiten sind jetzt behoben. Für den Eisenbahntransport ist ein Vertrag mit einer französischen Gesellschaft abgeschlossen, während australische Unternehmer mehrere Kühlschiffe eingerichtet haben. Wenn nun aber diese neue Quelle zur Ernährung des deutschen Volkes der Fleischnot wirklich wirksam steuern soll, so wird vor allem noch eines notwendig sein: die

Herabsetzung des Preises!

Er beträgt zurzeit zwanzig Pfennig pro Pfund. Trotzdem war es bei dem Verlauf des Getreidepreises, der vor einem Jahre probeweise in Cheamly feststand, möglich, die eingeführte Ware um zehn Pfennig billiger als einheimisches Fleisch abzugeben. Bezahlte sich also das Reich mit einer Steuer von fünf Pfennig, so würde trotzdem der Staat einen Vorteil durch die gewaltige Menge des dann eingeführten und zu verarbeitenden Fleisches haben. Hat doch England im letzten Jahre fast für eine Milliarde Mark australisches Fleisch verbraucht. Man sollte also weniger eine Änderung des Fleischbeschaugesetzes, als eine Herabsetzung des Preises zu erreichen suchen. Man muß nun abwarten, ob dieser Ausweg eine wirkliche Abhilfe ist. Inzwischen sind die Gemeinden des Reiches allenthalben bemüht, auf dem

Wege der Selbsthilfe

der größten Not zu steuern. So hat die Gemeinde Köln a. Rh. in Dänemark größere Mengen frisches Rindfleisch angekauft, wozu die Stadtverordneten 50.000 Mk. bewilligt haben. Die Fleischverjorgung hat sich bereit erklärt, das Fleisch mit einem Aufschlag von 6 Pf. pro Pfund geordnet zu verkaufen. Infolge der starken Nachfrage nach Fleisch sind in Dänemark die Preise um acht Pfennig pro Pfund gestiegen. Die Stadt Köln ist infolgedessen gezwungen, als sie für 14 Tage einen Preis von 70 Pfennig pro Pfund und von da 75 Pfennig pro Pfund vereinbart hat.

Hans Licht gebracht.

Roman von G. Köhler.
(fortgesetzt)

Der andre der beiden Fremden war ein Handwerksbursche. Des Justizrats eigenes Dienstmädchen hatte ihn an der Tür der alten Dame hingelenkt, während ein anderer, mit einem Kasten auf dem Rücken, wahrscheinlich sein Kamerad, auf der Straße vor dem Hause wartend auf und ab ging.

Der Schreinerjunge wurde augenblicklich herbeigeholt, mußte aber auch ebenso rasch wieder entlassen werden; da nicht der Schatten eines Verdachts auf ihn fallen konnte. Er hatte nur den Kasten abgeliefert und selber in das Zimmer getragen und war dann ungesäumt zu seiner Arbeit zurückgekehrt.

Das Dienstmädchen des Justizrats sollte nun eine genauere Beschreibung der beiden Handwerksburschen geben, was sie aber nicht vermochte, da sie nicht weiter auf dieselben geachtet hatte, als sie das Haus zwecks einer Verjorgung verließ. Nur das mußte sie angeben, daß sie etwas abgerissen und verwildert ausgesehen hätten, und daß der eine geschleift habe.

Das war wenigstens ein Anhalt, und die ganze Polizei wurde jetzt in Bewegung gesetzt, um auf einen schiefen Handwerksburschen zu fahnden.

Der Justizrat hatte indessen versucht, von dem kleinen Mädchen etwas zu erfahren, das jedenfalls Zeuge der ganzen furchtbaren Szene gewesen war; aber das Kind war so ein-

geigartiger Vorschlag wird von der Stadt Schöneberg erwogen. Dort trägt man sich mit dem Gedanken der Gründung einer Gesellschaft zur Einrichtung von Kaninchen-Farmen. Was aber auch geschehen mag, es bleibt doch zweifelhaft, ob alle diese Mittel dem nicht zu leugnenden Mangel ein Ende machen. Eine durchgreifende Abhilfe und damit eine Verbesserung der Lebenshaltung unfres Volkes kann doch nur durch geeignete Maßnahmen des Reiches erreicht werden, und es ist deshalb zu hoffen, daß die im Reichsamt des Innern stattfindenden Beratungen zu einem Ergebnis kommen, das der Notwendigkeit dieser Maßnahmen Rechnung trägt. — Bemerkenswert ist eine Maßregel der babilischen Regierung. Sie hat zur Bänderung der Fleischnot das Verbot der Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh und Fiegen aus der Schweiz mit sofortiger Wirkung außer Kraft gesetzt. Die Einfuhr und Durchfuhr muß nach den seuchenpolizeilichen Vorschriften erfolgen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Prinz-Regent Luitpold von Bayern ist von Hohen Schwangau nach Berchtesgaden übergesiedelt. Einigen der in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte von einem zunehmenden Kräfteverfall des greisen Regenten scheint er sich also vollkommen gesund zu fühlen.

* Im Befinden des seit längerer Zeit erkrankten Großherzogs von Baden ist eine Besserung eingetreten, doch bedarf der Patient vorläufig noch der Schonung.

* Verschiedene Blätter berichten in den letzten Tagen, der Wiederauftritt des Reichstages solle verjagt worden sein, weil die Vorlagen bis zu dem bisher vorgesehenen Termin, Ende November, nicht fertig gestellt sein würden; er werde deshalb erst auf den 2. Dezember einberufen werden. Das ist, wie an zuständiger Stelle erklärt wird, durchaus unzutreffend. In den Arbeitsplänen des Reichstages ist keine Änderung vorgenommen worden.

* Im deutschen Schutzgebiet Neuguinea sind im Bezirk Friedrich-Wilhelms-Hafen Unruhen ausgebrochen. Es gelang der Polizeitruppe, die Rädelsführer gefangen zu nehmen und die Ruhe ohne Blutvergießen herzustellen. Offenbar handelt es sich wieder einmal um Überfälle australischer Bergstämme auf die Küstenbewohner Neuguineas, wie sie in den letzten Jahren mehrfach stattgefunden. Im März v. J. war ein Dorf überfallen und mehrere Einwohner waren erschlagen worden. Zur Strafe wurde das Dorf der Neuerer in Mische gelegt, und bei den Gefechten wurden die Hauptführer erschossen. Im November v. J. mußte gegen aufständische Bergstämme am Finstereckgebirge, die im Oktober 1910 einen kleinen, nur vierzehnmännigen Abteilungs des Bezirkskommandos vernichteten in Friedrich-Wilhelms-Hafen eine Schlacht beigestanden hatten, eine größere Expedition entsandt werden. Außer den Polizeisoldaten nahmen auch Mannschaften des Vermessungsschiffes der Kriegsmarine „Planet“ mit zwei Maschinengewehren teil.

Schweiz.

* Die Vorbereitungen über einen Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei sind nach Schweizer Blättern jetzt so weit gefördert, daß die Ernennung amtlicher Vertreter beider Länder nahe bevorsteht. Die Bedingungen des Friedensschlusses werden nach wie vor geheim gehalten, doch heißt es, daß sie Italiens Ansprüche betreffen, ohne die nationale Ehre der Türkei zu verletzen. Wie das zustande gekommen ist, erscheint allerdings sonderbar.

Rußland.

* Die Reichsduma, die dritte seit Einführung der Verfassung und die erste, die nicht vorzeitig gesprengt wurde, ist durch kaiserlichen Erlass aufgelöst worden. Die Eröffnung der neuen Duma, für die die Neuwahlen am 23. September beginnen, findet am 23. November statt.

Ähen.

* General Rogi, der Grobierer Port

Arthurs, hat am Tage der Befreiung des Kaisers Mutsu hito von Japan gemeinsam mit seiner Gattin Selbstmord verübt. Ein seltenes Beispiel heldenhafter Bajassentreue bis in den Tod.

* Wie die Mandchu-Dynastie, so wütet auch die chinesische Republik mit Grausamkeit gegen ihre Widerlächer. In der Nord-Mongolei haben chinesische Truppen ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Sie haben ganze Dörfer verbrannt und Frauen und Kinder grausam niedergemetzelt.

Die Schlacht bei Oschatz im Kaisermanöver.

Am Donnerstag hat das Kaisermanöver mit einem heftigen Zusammenstoß zwischen den blauen und roten Truppen seinen Höhepunkt erreicht. Die ersten drei Mandvertage hatte Blau gebraucht, um seine ziemlich abseits vom Mandvergelände im Westen befindlichen Streitkräfte an den Feind heranzubringen, und so ist es nicht zu verwundern, daß Rot, nur durch geringe blaue, bald überwältigte Reserven aufgehalten, einen glänzenden Übergang über die Elbe bewerkstelligen konnte.

Am Donnerstag morgen waren sowohl der Führer der Blauen, Kaiserlicher Kriegsminister v. Hausen, wie der Führer der Roten, General der Infanterie v. Bülow, der vor seiner Beförderung zum Generalinspekteur der dritten Armeeinspektion steht, zum Angriff entschlossen. Blau hatte nach ungeheuren Märschen seine Truppen an den Feind gebracht, und es schien, daß ihm die Umlaufung von Nordwesten und Norden her geglückt ist. Nördlich von Oschatz entwickelte sich schon zeitig ein Gefecht aller Waffengattungen. Hier waren der Kaiser und der König von Sachsen längere Zeit anwesend.

Bis gegen Mittag schwankte die Schlacht auf beiden Seiten zeigte sich die Angriffsfront im besten Licht. Jedermann handelte fast selbständig, und doch war besonders bei Rot der ganze Angriff wie aus einem Guss.

Die Schiedsrichter hatten oft Mühe, das Handgemenge zu entwirren. Schließlich gelang es der 6. roten Division, die Umlaufung der 7. Division zu umfassen und sie zum Rückzug zu zwingen. Mehrere Geschütze von Blau wurden genommen, mehrere Schützengruppen abgeritten und außer Gefecht gesetzt. Die 5. rote Division bei Oschatz, die gegen die 8. und 24. blaue Division kämpfte, mußte anfangs zurückweichen, doch kam ihr Rückzug zum Stehen, als ihr General v. Bülow die 23. sächsische Division des 12. Korps zu Hilfe schickte. Nach hartnäckigem Widerstand wichen die beiden blauen Divisionen. Der Schlachttag endete, wenn auch nicht mit einem vollkommenen Sieg von Rot, so doch mit einer Zurückdrängung des Gegners auf den meisten Punkten.

Noch ehe der Morgen graute, wurde der Kampf wieder aufgenommen. Nach und nach gewann Rot, das sich im Schutze dichten Rebells entwickelte, immer mehr Terrain und drängte die blauen Abteilungen immer weiter zurück. Rot war auf der ganzen Linie siegreich vorgegangen, als um 10 Uhr der Kugelballon aufstieg und so den Schluß des interessanten Mandvers verkündete. Kaiser Wilhelm sprach sich in der anschließenden Kritik sehr anerkennend über die Ergebnisse der großen Übung aus.

Strafgesetzbuch und Strafprozeßordnung.

Die Kommission zur Vorbereitung eines neuen Strafgesetzbuches, die seit dem 1. April 1911 tagt, wird nach längerer Pause in den nächsten Tagen wieder zusammentreten und ihre Arbeiten fortsetzen. Ende vorigen Jahres war der allgemeine Teil des neuen Strafgesetzbuches fertiggestellt. Seitdem ist die Kommission in die Beratung des besonderen Teils eingetreten. Nach dem bisherigen Stand ihrer Arbeiten ist anzunehmen, daß die erste Lesung noch vor Ende dieses Jahres beendet sein wird. Wie lange die

Beratungen des Strafgesetzbuches im ganzen noch dauern werden, läßt sich jedoch mit Bestimmtheit noch nicht voraussagen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Entwurf des neuen Strafgesetzbuches den jetzigen Reichstag nicht mehr beschäftigen, sondern erst seinem Nachfolger, dem voraussichtlich 1917 zu wählenden Reichstag vorgelegt werden können. Inzwischen ist der Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung im vorigen Reichstag wegen der gedrängten Geschäftsliste am Ende der Tagung gescheitert. Er wird vorläufig nicht wieder vorgelegt werden, vielmehr wird die Forderung erfüllt werden, die von vielen Vertretern der Rechtswissenschaft und auch von zahlreichen praktischen Juristen von Anfang an aufgestellt worden war, nämlich zuerst das neue Strafgesetzbuch und dann erst die neue Strafprozeßordnung fertigzustellen.

Diese Maßnahme erscheint insofern zweckmäßig, als die Strafprozeßordnung, falls sie vor dem neuen Strafgesetz zustande gekommen wäre, doch mancherlei Änderungen hätte erfahren müssen, um sie mit dem neuen Recht völlig in Einklang zu bringen. Infolge dieser Beschäftigung ist man an maßgebender Stelle dem Gedanken ernstlich näher getreten, die Abschnitte der gescheiterten Strafprozeßreform, die sich auf die Jugendgerichtsverjorgung bezogen, herauszunehmen und etwa in Form einer Ergänzung zur bestehenden Strafprozeßordnung dem jetzigen Reichstag zur Beschlußfassung zu gehen zu lassen. Gerade über diesen Teil des Entwurfs herrschte fast völlige Übereinstimmung zwischen den Parteien und den verschiedenen Regierungen, und es ist daher voranzuziehen, daß dieser Entwurf ohne besondere Schwierigkeit verabschiedet werden wird. Diese Maßnahme würde mit Rücksicht auf Jugendchutz und Jugendfürsorge überall sympathische Aufnahme finden.

Heer und flotte.

Die Neuregelung des Heeresorganisationsgeschäfts soll bereits im Frühjahr 1913 erfolgen, nachdem der Reichstag die notwendigen Maßnahmen gebilligt haben wird. Durch die Neuregelung wird neben der Entlastung der Militärbehörde eine wesentliche Erleichterung für die Wehrpflichtigen geschaffen. Sie werden nur noch einmal vorgeführt und die Entscheidung über die Diensttauglichkeit soll bei dieser Vorführung erfolgen, wobei die bürgerlichen Verhältnisse in Rücksicht zu berücksichtigen sind. Die Ungewißheit über das militärische Schicksal des Wehrpflichtigen, die oft für das Fortkommen hinderlich ist, wird dadurch endgültig beseitigt.

Das neue Linien Schiff „Kaiser“, das zurzeit seine Probefahrten erledigt, hat bei der fortgesetzten Reisenfahrt an der gemessenen Meile bei Neutrug eine mittlere Höchstgeschwindigkeit von 23,6 Seemeilen in der Stunde erreicht. Das Schiff ist am 22. März 1911 als erster Vertreter der neuen Kaiserklasse auf der Kaiserlichen Werft Kiel vom Stapel gelassen und mit Turbinen ausgerüstet.

Von Nah und fern.

Das Grubenunglück im Rheinland. Die schlimmsten Verjörungen, die man anfangs wegen der infolge einer Explosion in dem Schacht Westende eingescharen Bergleute gehetzt hatte, haben sich erweislich nicht bestätigt. Die Zahl der Opfer beträgt insgesamt sechs Personen. Das Unglück ereignete sich kurz vor der Beendigung der Schicht vor einer Arbeitsstelle, an der die von der Explosion betroffenen sechs Bergleute tätig waren. Wahrscheinlich beim Abium eines Sprengschusses haben sich Schlagwörter entzündet. Die Explosion war außerordentlich heftig. Einem Schichtmeister, der sich etwa ein halbes Kilometer weit vom Herde aufhielt, wurde durch den Luftdruck die Mütze vom Kopf gerissen. Sechzig Bergleute waren zuerst, da der Zugang verhängt wurde, von der Außenwelt abgegrenzt. Den Rettungstolonnen gelang es aber, die Strecke allmählich wieder freizubekommen, so daß die eingeschlossenen nach einigen Stunden ungefährdet den Ausgang gewinnen konnten.

Es war ein „böser Mann“ gewesen, weiter wußte sie nichts.

Allerdings waren nicht weniger als acht Handwerksburschen aufgeführt und eingeschrieben worden, und einer von diesen, der wirklich schielte, gestand, daß er an jenem Tage — in Begleitung eines andern, den er aber nicht weiter kannte, und der auch nicht aufgetrieben werden konnte — in der Stadt schiefen gegangen sei. In welchen Häusern er aber gewesen, konnte er nicht mehr angeben, und da man auch nicht das geringste Verdächliche, sondern nur ein paar Wroochen Kupfergeld und zerrißene Wäsche und Stiefeln bei ihm fand, ließ sich ebenfalls kein Beweis darauf führen. Man hielt ihn allerdings noch einige Tage in Haft, mußte ihn aber zuletzt wieder frei lassen.

Indessen war der Nachlaß der alten Dame untersucht worden, und man hatte bei ihr wohl ziemlich viel schweres Silberzeug, aber sehr wenig bares Geld und gar keine Wertpapiere gefunden, während doch konstatiert wurde, daß sie zahlreiche Coupons allmonatlich bei einem bestimmten Bankier eingelöst. Auch viele Juwelen sollte sie gehabt haben, wie einer der Juweliere in der Stadt beim Kriminalamt anmeldete und dabei erklärte, daß er selber verschiedene Male zu der alten Dame gerufen sei, um dieselben abzugeben.

Spuren hatten der oder die Verbrecher, wie schon erwähnt, gar keine zurückgelassen, im Den fand man aber eine Menge verbrannter Papiere, wo es freilich zweifelhaft blieb, ob die alte Dame nicht selber vielleicht kurz vorher Briefe verbrannt habe, denn welches Interesse

konnten die Diebe daran nehmen. Nur wenige Briefe lagen in einem kleinen oberen Fach, und bei diesen auch ein, freilich von keinem Notar unterzeichnet „Letzter Wille“, der ihr Vermögen an ihrem Geld und Wertpapieren auf sechzigtausend Taler angab, und daselbe der Stadt zur Gründung eines Waisenhauses vermachte.

Man ließ allerdings noch einen Kunstschleier die verschiedenen Möbel genau untersuchen, um vielleicht ein verborgenes Fach zu entdecken, aber umsonst; der Mörder schien alles — bis auf wenige hundert Taler, die in einem Kommodenschub lagen, gefunden und mitgeführt zu haben, und der Verdacht lag nahe, daß jemand die Tat verübt haben müsse, der gewußt habe, wo er das Geld zu suchen hatte, da er nur so kurze Zeit zu dem Überfall gebraucht. Man überwachte deshalb die Bewohner des Hauses selber auf das Sorgfältigste, doch auch hier ohne den geringsten Erfolg, und die Alten mußten endlich, da sich nicht einmal eine Liste der vermuteten Wertpapiere fand, nach denen man vielleicht den Nummern hätte nachforschen können, geschlossen werden. Ein Schleier lag auf der dunklen Tat, und der Verbrecher hatte sich dem strafenden Arm der Gerechtigkeit entzogen.

In den Zeitungen waren indessen die Erben der Ermordeten aufgefordert worden, ihre Ansprüche zu erheben, aber es meldete sich niemand, der solche auch hätte begründen können. Die Hinterlassenschaft der Ermordeten wurde deshalb in öffentlicher Auktion versteigert und der Ertrag dem Fiskus überwiesen, um mit der

Vom Deutschen Kaiserthum zu Gelnhausen. Zum bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms sind Geschenke und Darbietungen in der verschiedensten Form geplant, um dem Monarchen die Verehrung des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Eine dieser Stiftungen, das Deutsche Kaiserthum zu Gelnhausen, ist als eine große nationale Rundgebung, als Ehrengabe für Kaiser und Reich gedacht. Das „Kaiserthum“ soll in erster Linie eine Zentralfestung zum Schutze, zur Förderung und zur Pflege aller gemeinnützigen und patriotischen Interessen des gesamten deutschen Vaterlandes sein, zugleich ein Heim ehler deutscher Kunst. Es ist eine Art Nationalheiligtum, an das hier gedacht ist, ein Tempel, dessen Hallen einen Sammelplatz bilden sollen für alle diejenigen, die ihren Sinn und ihre Arbeit in den Dienst der Ideale und materiellen Hebung und Erhöhung unseres Volkstums und seiner Kunst gestellt haben. Zur praktischen Verwirklichung und Verkörperung dieses Gedankens ist ein monumentaler Bau geplant, dessen Mittelbau durch einen großen Festsaal eingenommen wird, während die Flügelbauten zur Aufnahme eines Erholungsheimes für die geistigen Arbeiter der Nation bestimmt sind, in dem also Künstler und Schriftsteller, Lehrer und Gelehrte, Ingenieure, Architekten und Kaufleute, Richter, Geistliche, Offiziere und Beamte aller Art und was es sonst noch an gebildeten Ständen gibt, gegen mäßiges Entgelt an den heilkräftigen Quellen der alten Barbarossastadt Gelnhausen wohnen und eine Erholungskur genießen können. Für den Fall eines Feldzuges soll das ganze Kaiserthum am ersten Mobilmachungstage mit einem Schlage in ein großes, zentrales Kriegslazarett verwandelt werden.

Zu Fuß um die Erde. Zwei Weltumhändler, die zu Fuß alle fünf Erdteile durchqueren wollen, um den von einem Wiener Sportklub ausgelegten Preis von 200 000 Mk. zu gewinnen, sind von Wien in Berlin eingetroffen. Die beiden, ein Berliner und ein Altonaer, haben sich verpflichtet, die Reise in fünf Jahren durchzuführen, ohne von eigenen Geldmitteln zu leben. Von Berlin aus geht die Reise nach Petersburg—Wladimiroff—Tokio.

Eine Rettungsmedaille für einen Schiffsjungen. Der Schiffsjunge des Schiffes des deutschen Schiffsvereins „Prinzess Elisabeth“, Werner Hillers aus Amdorf, hatte am 2. August v. Js. in Flensburg ein Kind mit erheblicher Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkenden gerettet dadurch, daß er vom Hafensollwert aus ins Wasser sprang und das schon unter sinkende Kind aus tiefem Wasser an das Ufer heranzuziehen suchte. Dem Jungen, der zur Zeit der tapferen Tat eben das 15. Lebensjahr vollendet hatte, ist die Mittheilung gemacht worden, daß für ihn die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande in Aussicht genommen sei, die Ausbildung nach dem Besuche aber erst erfolgen werde, wenn Hillers das 18. Lebensjahr vollendet und eine selbständige Lebensstellung erlangt haben wird. Vorläufig ist ihm im Namen des Kaisers für seine unerschrockene Tat eine Belobigung ausgesprochen worden.

Ein Hirt von einem wütenden Stier getödtet. In Weiterhofen (Oberbayern) wurde ein alter Hirt von einem wütenden Stier getödtet. Der Bauer, der auf das Vorgehen des Stiers mit seinen Hunden zu Hilfe eilte, wurde nur durch die Angriffe der Hunde auf das wütende Tier vor dem gleichen Schicksal bewahrt.

Ein elektrischer Zug in den Abgrund geführt. Auf der elektrischen Bahn von Rentone nach Sospel (Savoie) stürzte ein aus dem Motorwagen und einem Güterwagen bestehender Zug in einen 150 Meter tiefen Abgrund. Die beiden Zugbedienten wurden getödtet.

Überschwemmungen in Belgien. Der Durme ist infolge der Stürme der letzten Tage über die Meer getreten und hat das Bahnhofsgebiet von Loteren überschwemmt. Die Bewohner mußten die Häuser schleunigst verlassen. Der Schaden ist sehr groß.

Summe, die sich doch noch auf sechstausend Taler beläuft, im Sinne des aufgekauften Testaments zu verfahren.

Anfang September war das alles erledigt, und den Justizrat drängte es jetzt selber, die lang aufgeschobene Reise anzutreten — war ja doch auch dies die günstigste Zeit, um den Rhein zu besuchen, und die Töchter zu besuchen.

Diesmal brauchte sich auch der Vater wahrlich nicht zu beklagen, daß die Damen zu lange Vorbereitungen zu ihren Toiletten gebraucht hätten — schon seit Monaten lag alles fit und fertig, das Aufbruchsgewand, und Elisabeth und Käthechen — ihre Mutter hatten beide Mädchen vor längeren Jahren verloren und führten seitdem dem Vater das Hauswesen — jauchzten laut auf, als endlich der lang und heiß ersehnte Morgen nahte, der sie den dämlichen Stadtmauern entführen sollte. Seit jenem furchtbaren Abend war ihnen ja nicht einmal die eigene Heimat mehr lieb gewesen, und mit doppelter Freude begrüßten sie die Reise, die ihnen nicht allein einen langgehegten Wunsch erfüllen, sondern sie auch dem Schauspieler der lehrverlebten träben Monate entziehen sollte. Rehrten sie dann zurück, so hatten freundlichere Eindrücke die häßlichen Bilder dieser Zeit verwischt, und der Winter brachte ihnen überhaupt wieder andre Berganhangen und Zerstreungen.

3.

Auch der Justizrat schien mit dem Altknaube und dem Dunst der dämlichen und engen Gerichtsstuben alle Sorgen des Lebens von sich abgeschüttelt zu haben. Er war, wie

Für die Aktionäre gestorben ist ein amerikanischer Seidenhändler Nathan Siff. Er war der Inhaber einer großen Seidengesellschaft in New York und hatte in der letzten Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Er hat Selbstmord durch Gift begangen, um die Aktionäre seiner Gesellschaft vor Verlusten zu bewahren. Siff war mit 400 000 Mk. auf den Todesfall versichert und hat die Police der Gesellschaft testamentarisch vermacht. (Die amerikanischen Versicherungsgesellschaften gehen auch bei Selbstmord.)

Luftschiffahrt.

— In London hat sich eine Gesellschaft gebildet, die sich mit dem Bau von Passagier-

Die Gedenkfeier auf dem Schlachtfelde von Borodino.



Am 7. September 1812 traf bei Borodino am Ufer der Moskwa das große Heer Napoleons auf die russische Armee unter General Kutusow. Der Kampf war heiß und sehr blutig; die Russen verloren 45 000, die Franzosen 30 000 Mann. Am Abend trat Kutusow einen geordneten Rückzug an. Die Franzosen blieben Herren des Schlachtfeldes, hatten aber keinen entscheidenden Sieg errungen und gingen, ohne die Russen in ihrem Rücken vernichten zu haben, der Katastrophe von Moskau entgegen. Der hundertste Jahrestag der Schlacht von Borodino ist sowohl von den Siegern von

Indert. Unter diesen Umständen durfte die Polizeibehörde den ganzen Betrieb unterlagen und die Schantzräume schließen. Der Schantzbetrieb dürfte nur in genehmigten Räumen erfolgen. Die Polizeibehörde sei so weit über Haupt nicht gegangen, sondern habe nur die Polizeistunde herabgesetzt; dazu war sie unter diesen Verhältnissen gleichfalls befugt.

PR Allenstein. Mit einer recht zeitgemäßen Frage hatte sich die hiesige Strafkammer in einer ihrer letzten Sitzungen zu befaßt. Es ging darum, wieviel Wert dem „Zeugnis“ eines Polizeihundes beizumessen sei und ob ein Angeklagter nur auf Grund der Spüreigenschaft eines Polizeihundes verurteilt werden könne. Es lag folgender Tatbestand vor: Bei einem Fleischermeister in Hohenstein war eingebrochen worden, wobei dem Diebe neben Bargeld auch

damals, den Franzosen, als von den ruhmreich Besiegten, den Russen, gefeiert worden. Auf dem Schlachtfelde von Borodino stand eine große militärische Gedenkfeier statt, der auch das Kaiserpaar und die ganze kaiserliche Familie, die Minister und Generale sowie — ein bewiesenes Zeichen der veränderten Zeiten — zwei französische Abordnungen teilnahmen. Der Kaiser wurde von einigen Invaliden begrüßt, die noch die Schlacht von Borodino erlebt haben. Eine große Prozession zum Schlachtdenkmal beschloß die Feier.

Luftschiffe besaßen will. Die Luftschiffe sollen zunächst zwischen London und Liverpool verkehren. Es sind für diesen Zweck angeblich 14 Millionen gezeichnet worden.

— Auf dem spanischen Flugplatz Nonserada geriet im Verlauf einer Flugvorführung das Flugzeug des Piloten Lacombe in den Raum für das Publikum. Dabei wurden vier Personen verwundet, während der Flieger unverletzt blieb.

Gerichtshalle.

88 Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hat über die Beschlüsse der Polizeibehörde eine interessante Entscheidung gefällt. Für R. ist durch Polizeiverordnung die Polizeistunde auf 12 Uhr festgelegt worden. In sicherheits- und ordnungspolizeirechtlichem Interesse darf aber die Polizeibehörde bei gewissen Veranlassungen die Polizeistunde herabsetzen oder verlängern. Im Hinblick auf diese Bestimmung hatte die Polizeibehörde für Lokale, in denen Wein- und sonstige alkoholische Getränke neben Bier verabfolgt wurden, die Polizeistunde auf 8 Uhr herabgesetzt. R. erhob gegen die betreffende Verfügung nach kurzweiliger Beschwerde Klage, die in dessen vom Oberverwaltungsgericht abgewiesen wurde, indem u. a. von folgenden Erwägungen ausgegangen wurde: Die polizeiliche Verfügung erhebe auch ohne Rücksicht auf die Polizeiverordnung gerechtfertigt, R. habe ohne Erlaubnis keine Schantzräume ver-

Wertstücke des Bestohlenen in die Hände fielen. Der Bestohlene ließ unter Führung eines Polizisten einen Polizeihund kommen. Dieser nahm sofort Witterung und führte den Polizeibeamten in ein Haus in der Nähe, dort in die Wohnung eines Arbeiters, in der er dessen Kleidungsstücke verbergte. Der Arbeiter war selbst nicht anwesend, weswegen man in der Wohnung seine Ankunft abwartete. Als der Arbeiter dann mit mehreren Männern nach Hause kam, verbergte der Polizeihund den Arbeiter sofort. Nachmal auf die Spur geführt, kam der Polizeihund zu dem gleichen Ergebnis. Jemand ein andrer Beweis lag gegen den Angeklagten nicht vor. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß der Angeklagte mangels ausreichender Beweise freizusprechen sei, denn bei allem Verdacht lasse sich doch für eine Verurteilung nur auf Grund der Spüreigenschaft eines Polizeihundes kaum eine Verantwortung tragen.

5000 Meter über der Erde.

Der Flieger Garros hat dieser Tage mit seinem Flugzeug an der französischen Küste die Höhe von 5000 Metern erreicht. Er berichtete über seinen wunderbaren Flug folgendes: — Ich fahre los, glaube aber nicht an einen Erfolg; das Wetter ist

päuschlein, Duttigkeit und Keifschad — d. h. die Überbleibsel des noch vorhandenen Eigentums — übernehmen und von da an verwalten, eher kam ihr Vater, der sich in eine außerordentliche Aufregung hineingearbeitet hatte, nicht zur Ruhe.

Ihr nächstes Ziel war Bonn. Dort hatte der Vater lange gelebt, ein alter Universitätsfreund von ihm, Professor Perler, besaß unsere der Stadt und unmittelbar am Rhein eine kleine reizende Villa, und die Einladung für den Justizrat und seine beiden Töchter, in dessen Familie eine Zeilang zuzubringen, datierte schon seit Jahren und war, wie das gewöhnlich mit derartigen Plänen geht, immer und immer wieder aufgeschoben, aber endlich doch zur Wahrheit geworden, und besonders der Mädchen Freude überstieg alle Grenzen.

Schon der erste Aufenthalt im Gasthof in Frankfurt war ein Genuss für sie — wie wir es denn überhaupt sehr häufig finden, daß Damen leidenschaftlich ein Wohnen und Essen im Hotel lieben — vielleicht auch schon deshalb, weil sie es für eine Zeit wenigstens aller häuslichen Pflichten gründlich überhebt. Und nun erst am andern Morgen diese Seligkeit, als sie durch das sonnige, herliche Land, durch Weingärten und freundliche Villen dem Rhein entgegen druckten, und kaum eine Stunde später, mit den geheimnisvollen roten Tärmen, der Stadt Mainz gegenüber, auf einem wirklichen Dampfschiff jahren durften.

Vergeßen waren da all die träben Stunden, die sie durchlebte, vergessen alles, was außer dem einen Kreise lag, der sie umgab, und mit

wenig günstig, eilige Kälte, der Wind ist entseßlich, vor allem zuviel Gewölle. Ich fahre mit Brennstoff für zwei Stunden, einer oberflächlichen Sauerstoffeinrichtung und in einem Kolum, das eines Polarforschers würdig ist. Die Fahrt beginnt um 12 Uhr 45 Minuten nach meiner Uhr. Die Wolken stehen tausend und einige Meter hoch; ich erreiche sie in vier Minuten und durchfliege sie durch ein blaues Loch. Alles ginge gut ohne diese verdrachten Wolken, die mir schon das Meer verbergen. Ich habe jetzt nur Aussicht auf das Land zu meiner Rechten, und das auch nur von Zeit zu Zeit. Ich fliege sehr rasch. Nach den Messungen meiner beiden Barometer, von denen das eine vor, das andre hinter mir ist, bin ich 2000 Meter hoch, und ich fliege erst zehn Minuten. 3000! Ich schaue immer auf die Kälte, die ich jetzt fast ständig zu meiner Linken bemerke, durch eine Wolkenlichtung hindurch; aber ich habe den Eindruck, als ob ich mich, statt mich ihr zu nähern, rückwärts von ihr entferne. Dabei macht mein Apparat 115 Kilometer in der Stunde! 4000; kein Zweifel mehr; ich bin forgeritten von dem Winde, der infolge dessen mehr als 115 Kilometer in der Stunde zurücklegt (82 Meter in der Sekunde) ... Man glaubt jedoch, vollständig ruhig dahinzugleiten, so regelmäßig ist der Wind. Möglich wird der Motor schwächer: es knarrt, als ob er versagen wollte. Eine neue Ladung Benzin macht alles wieder gut. Ich beginne Sauerstoff einzunehmen. Der Aufstieg wird mühsam. Es ist sehr kalt, aber ich bin gut bedeckt und habe nur wenig zu leiden. 4600! Ich habe meinen Rekord wieder: das ist die Hauptfrage. Der Apparat beginnt auf der Luft, die nicht mehr trägt, zu freiben; der Kampf gegen das Verjagen des Motors wird immer heftiger. Ich hoffe jedoch noch 500 bis 600 Meter höher zu kommen. Leider mache ich die Entdeckung, daß mein schlecht berechneter Sauerstoffvorrat vorher erschöpft sein wird. 4800 Meter: die Höhe des Mont Blanc. Ich habe auch nicht einen Schuß Sauerstoff mehr, und mein Motor leidet an einer Knatterkrise, die den Ausflieg unterbricht. Aber nur eine Panne oder die Erreichung des Zieles können mich zu einem Abstieg veranlassen ... Endlich gewinne ich wieder 150 bis 200 Meter. Die Stimmung ist jetzt sehr mühsam. Und da sind die 5000! Ich habe sie! Ich will darüber hinaus. Da, ein Stoß und ein großer Krach. Ich bin erstaunt, daß ich nicht von meinen Flügeln im leeren Raum im Stich gelassen werde. Mit einer fast plötzlichen Bewegung, die rascher ist als jeder Gedanke, habe ich die Handlung zerschneiden und befinde mich im Schwerefluge. Jede Schraubendrehung bringt eine Erschütterung hervor, der ganze Apparat gittert, und ich will so langsam als möglich hinuntersteigen, um meine durch die Erschütterungen schon arg mitgenommenen Flügel zu schonen. Im Motor ist irgend ein wichtiger Teil, eine Turbinenflange wahrscheinlich, zerbrochen. Aber die Schwingungen und Schwankungen lassen nach, und die Schraube bleibt endlich stehen. Es ist das Gleiten des Schwerefluges! Ich komme wieder durch die Wolken und habe die Freude, unter mir herliche Weisen zu sehen: ich brauche mir nur die schönsten auszuwählen. Es wäre ein Kinderpiel, ohne das entseßliche Brausen, das ich seit fünf Minuten in den Ohren habe. Endlich nähert sich die Erde.

Buntes Allerlei.

Ein Auge auf die Zukunft. Beim Golfspiel, das ein vornehmer Klub in der Nähe von New York veranstaltete, so erzählt eine amerikanische Zeitschrift, hatte ein Dilettant das Unglück, einen Ball mit großer Gewalt zu schleudern, als gerade ein recht zerlummt aussehender Neger über den Weg ging. Der Ball lag dem Schwarzen an den Kopf und traf ihn so stark, daß er benommenes hinfiel. Als er wieder zum Bewußtsein kam, drückte ihm der Golfspieler gerade eine Hundsdollarnote in die Hand. Der Betreffte sah sich das Geld genau an und jagte dann: „Danke schön, guter Herr. Sagen Sie mir doch bitte bloß, wann Sie wieder Golf spielen.“

Luft und Sonne genossen sie, wie wahrhaft glückliche Menschen, nur den Augenblick. Welch eigenes Leben das am Bord eines solchen Dampfers war und wie das an Leben und Bewegung wuchs, je weiter sie fuhren. In Castil befanden sich nur erst wenige Passagiere an Bord, und die wenigen, da der Morgenwind ziemlich frisch über den Strom wehte, tranken heißen Kaffee und gingen, in ihre Plaids gehüllt, an Deck auf und ab — aber jede Station brachte neue Zufuhr. Schon in Biberich trafen eine Anzahl Passagiere ein und immer mehr in Geisenheim, Rüdesheim, Almannshausen und wie die Namen alle hießen, die ihnen schon so bekannt aus Vaters Keller klangen. — Und dazwischen die prächtigen alten Ritterburgen mit ihren zerfallenen Mauern und hochblauen Fenstern, mit ihren Erinnerungen und Sagen.

Elisabeth belanderte schließlich mit ihren Gedanken weit, weit zurück zu jener Zeit. — Was würde doch ein alter Ritter, den wir uns daheim hant in Schlaraffen nur im Harnisch mit dem Helm neben und einem tüchtigen Humpen Rüdesheimer Ausbruch vor sich denken können, wohl gesagt haben, wenn ihm der auf jenem verfallenen Warturm stationierte Zug aus plötzlich gemeldet hätte, ein Dampfschiff käme den Strom herabgefahren? Bei, wie wäre er in seiner Näherung emporgeschrien und mit klirrenden Sporen die steinerne Treppe hinabgesteigt, um sich unten auf das feilsch bereitstehende Schlachtross zu schwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Jede Dame verlange
den allernuesten
Saison-Mode-Führer

Wie wird die Mode?

gratis und franko
von Adolph Renner,
Dresden, Altmarkt 12

Obstschau und Obstverlosung des Obstbauvereins Rödertal nächsten Sonntag im Deutschen Hause in Bretinig.

Als Aussteller sind Mitglieder und Nichtmitglieder gleichermaßen eingeladen.
Ausstellungsobjekte: Früchte jeder Art (ca. 5 Stück pro Sorte) und Gläserconferven.
Einlieferung: Sonnabend nachmittag. — Wiederabholung: Montag.
Eröffnung für Besucher: Sonntag vorm. 11 Uhr.
Wertvolle Preise auf: 1. Die beste Kollektion für anbauwürdige Äpfel, 2. desgleichen Birnen, 3. die beste Confervenkollektion, 4. die umfangreichste Apfelmengung, 5. desgleichen Birnen, außerdem kommen für gebiegene Ausstellungsleistungen noch eine größere Anzahl Anerkennungs-Urkunden zur Verteilung. Zur Verlosung gelangen 100 Stück wertvolle Fruchtkörbe gefüllt mit je Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Weintrauben. Die Lose a Stk. 20 Pfg. werden in der Ausstellung in Form von Gewinn oder Nieten kvantifiziert gezogen und die Gewinne sofort ausgehändigt.
Eintrittspreis 15 Pfg., Kinder 10 Pfg. — Mitglieder persönlich frei.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorsteher.

Etablissement „Grüner Baum“, Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 22. September, zum Erntefest:

Feiner öffentlicher Ball

Hierzu ladet freundlichst ein Heinrich Herzog.

Handwerker — Gewerbetreibende.

Mittwoch, den 18. September, abends 8 Uhr im Gasthof zum „Bergkeller“

Vortrag

des Herrn Direktor a. D. Reischl aus Bittau, über:
Die jetzige Lage des Handwerks- und Gewerbestandes!
Wie kann sie gefördert werden?

Nach diesem Debatte.
Alle Handwerker und Gewerbetreibenden ladet hierdurch herzlich ein
Der vereinigte Handwerker-Ausschuss.

Für hier und die ganzen umliegenden Orte

Aquisiteur und Einkassierer

gesucht. Gehalt 120 Mark pro Monat und Spesen. Kaution nicht erforderlich.
Auch geeignet als Nebenbeschäftigung. Angebote an
Ed. Andre,
Landsweiler, Krö. Ortweiler.

Rückporto erbeten.

Grosser Inventur-Verkauf im Dresdner Bazar, Großröhrsdorf.

Ein Riesen-Posten Handarbeiten zu Spottpreisen.

Babymützen,
reine Wolle und Plüsch,
Stück 38 Pfg.

Knabenmützen,
solange Vorrat reicht,
Stück 43 Pfg.

Herrenmützen,
fein 1,20 Mk., jetzt 68 Pfg.

Herren-Socken,
Wolle imit., 3 Paar 1 Mk.

Wollene und baumwollene
Vorhemdchen,
zu Spottpreisen.

Echte
Schweizer Stickerei
Stk. ca. 4 1/2 Mk., 48 und 95 Pf.

Gestrichte
Kinder-Kleidchen
mit und ohne Aermel,
Stück 68, 95 und 110 Pfg.

Damen-Gürtel,
moderne Sachen,
darunter Samt- und Seidengürtel,
Stück 38, 48 und 95 Pfg.

Weisse Tändelschürzen
mit und ohne Heben,
Stück 48 und 98 Pfg.

Kinderschürzen
für Knaben und Mädchen,
Stück von 50 Pfg. an.

Prima Kernseife,
großer Kegel, 5 Stück, 48 Pfg.

Seifenpulver,
18 Pfg.

Große Vorräte in Steingut.

1 Satz Schüsseln (6 Stk.),
blau und weiß,
95, 125 und 150 Pfg.

Teller, Braten-Schalen,
Salz- und Mehlresten,
Butterdosen
im Preise bedeutend ermäßigt.

Kaffeetassen und Töpfe,
Stück 8, 10, 15 und 20 Pfg.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe ich sämtliche am Lager befindliche
Lampen zu jedem annehmbaren Preise!

Sämtliche Preise verstehen sich nur über die Inventur-
Verkaufstage!

Besichtigen Sie die Auslagen meiner 3 Schaufenster.

Öffentl. Familien-Abend.

Der Fechtverein Rödertal hält
Freitag am 20. September

öffentlichen Familien-Abend mit Tanz im „Grünen Baum“ in Großröhrsdorf

ab. Beginn 1/8 Uhr.
Eintritt im Saal 30 Pfg., auf der Galerie 20 Pfg.
Der Turnverein und der Gesangsverein „Harmonie“ haben ihre Mitwirkung freud-
lichst zugesagt.

Der Ertrag dient der Ausstattung armer Konfirmanden.

Alle Freunde unserer Wohltätigkeitsbestrebungen ladet herzlich ein
Großröhrsdorf, 12. Sept. 1912.
Der Verbandsvorstand.



Zu haben beim Hersteller Bäckermeister Ernst Noack, Großröhrsdorf.

Verkaufe schöne neue geschlossene Bettfedern

in allen Preislagen.
Meine Bettfedern-Reinigungsmaschine mit Motor-
betrieb steht jederzeit zur gest. Benutzung.

Pulsnitz M. S. No. 63.

Ida Frenzel.

Jugendverein. Donnerstag 9 Uhr Versammlung.

Der Bruderverein Großröhrsdorf ist
und zu dem Sonnabend den 21. Sept.
im Hotel Hause stattfindenden Herbstver-
gnügen Einladung ergangen. Anfang 7 Uhr.
Desgleichen auch vom Bruderverein Ohorn,
welcher Sonntag den 22. Sept. sein
Herbstvergnügen feiert. Anfang 4 Uhr.
Zahlreiche Folgeleistungen der Einladungen
ermartet

Johannes Haupt gepr. und verpst. Feldmesser Pulsnitz

Langestr. 308. Fernspr. Nr. 91.
empfiehlt sich zur Ausführung aller
Vermessungsarbeiten.
Annahmestelle: M. Hause,
— Bretinig Nr. 30 B.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeine, Heimschäden,

offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzema,
böse Finger, alle Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schabert & Co., Weinböts-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

Wirtschaft zum Waldhaus, Gierberg, Pulsnitz.

Jeden Mittwoch
Kaffee und Plinsen.

Otto Nicolai.

Fort mit Warzen!! Fluco-Warzen-
den mittel besorgt
so gründlich und schnell. Preis 50 Pf. bei
Theodor Horn, Drug., Bretinig.

Hausmädchen

Ein sauberes, zuverlässiges
für Oktober gesucht. Zu erfragen in der
Expedition dieses Blattes.

Mittelmagd

Ein
wird zu Neujahr in die Landwirtschaft gesucht.
Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Landwirtschaft

in der Nähe von Bischofswerda, 47 Scheffel
Feld und Wiese mit lebendem und totem
Inventar, erfruchtigem Boden, sehr preiswert zu
verkaufen. Näheres Debehind, Dresden-U.,
Helbeinstr. 83.

Eine Schererin

suchen für bald
Gotthold Gebler & Sohn.



massiv Gold, in
allen Breiten.
Gesetzlich
gestempelt.
Neuheit:
Kugel-
Ringe.
Paul Vogel,
Pulsnitz,
Lange Strasse 12.

Rechnungen

empfehlen d. hies.
Buchdruckerei.
Hierzu 1 Beilage.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. September 1912.

Zum Auftrieb kamen 4282 Schlachtvieh
und zwar 952 Rinder, 948 Schafe, 2254
Schweine und 228 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht 52-54, Schlachtge-
wicht 96-100; Kalben und Kühe: Lebend-
gewicht 48-51, Schlachtgewicht 89-95;
Bullen: Lebendgewicht 52-54, Schlachtgewicht
92-97; mittlere Mast- und gute Saugfäher:
Lebendgewicht 60-63, Schlachtgewicht 102 bis
106; Schafe: 98-102 Schlachtgewicht; Schweine:
Lebendgewicht 65-67, Schlachtgewicht 85-87.
Es sind nur die Preise für die besten Vieh-
sorten verzeichnet.